

Himmlisch koordiniert - irdisch ausgeführt

Predigt über **Apostelgeschichte 8,26-40**¹

Letzte Woche las ich:

Kommt ein Pfarrer zum Psychiater.

Der Psychiater fragt ihn so einiges, u.a.: "*Reden Sie im Schlaf?*"

"*Nein*", antwortet der Pfarrer, "*ich rede nur, wenn andere schlafen*".

Ja, Kirche und Predigt können langweilig sein.

Sie sind so lange langweilig, wie Gott draußen ist, außen vor ist.

Wenn ER drin ist, wird's lebendig und gibt es immer Überraschungen.

Leben wir unseren Glauben vorwiegend

in geschlossenen Gebäuden und geschlossenen Systemen

oder wie die ersten Christen unter einem "offenen Himmel"? - das ist die Frage.

Mit "offenem Himmel" meine ich,

dass wir nicht nur unter uns sind, sondern Jesus unter uns ist,

dass wir nicht alles festgelegt haben, sondern Gott uns führt,

dass nicht unsere Gesetze alles bestimmen, sondern Gottes Geist.

Offener Himmel, das meint offene, wechselseitige Kommunikation,

eine lebendige Verbindung zwischen Gott und uns.

Das, was Apg 8 hier berichtet und die Bibel überhaupt,

könnte man zusammenfassen unter der Überschrift:

"Himmlisch koordiniert - irdisch ausgeführt".

Wo Himmel und Erde so zusammenkommen, wird es spannend,

egal ob nun Tausende zum Glauben kommen oder ein Einzelner,

egal, ob eine Gemeinde neue Impulse und Geschenke von Gott empfängt

oder neue Menschen hinzukommen.

Hier kommt ein Einzelner zum Glauben.

Und was für einer.

Kein Jude.

Auch kein Europäer, die kamen später, die sind nicht die ersten.

Sondern ein Afrikaner, ein Schwarzer.

Dazu **ein Eunuch**, sagt der Urtext.

Ein Eunuch war bei den Menschen das, was der Ochse bei den Rindern ist:

Ein möglichst gutmütiger Diener, der jedenfalls in bestimmter Weise

nicht mehr gefährlich werden konnte.

Diese zeugungsunfähig gemachten Männer,

haben häufig den Harem eines Herrschers beaufsichtigt,

also die vielen Nebenfrauen in Schach gehalten,

eine wichtige hoheitliche Aufgabe damals.

Manche hatten auch noch höhere Aufgaben:

Der hier hat das Kapital einer Königin verwaltet.

Heute nennt man so was Finanzminister.

Finanzminister sind heute nicht mehr beschnitten oder verschnitten,

sondern müssen alle anderen beschneiden können.

Noch mal zurück: Eunuchen durften damals laut Gesetz des Mose

nicht in die Gemeinde Gottes kommen.

¹ Predigttext für den 6. Sonntag nach Trinitatis, Bis 2018 Reihe IV, ab 2019 Reihe VI

Beim Tempelbesuch mussten sie außerhalb der Schranke bleiben,
 die die Heidenvölker vom Gottesvolk trennt.
 Unser Minister bekommt so auch keine hebräische Thorarolle,
 nur eine Prophetenrolle in der griechischen Übersetzung kann er erhalten für viel Geld.
 Aber er hat Gott gesucht, hat viele Strapazen auf sich genommen, um Gott anzubeten:
 Eine Reise von zwei bis dreitausend Kilometern, nicht im Mercedes mit Klimaanlage
 sondern in einer Kutsche, in einer Holzkiste auf Rädern, neben der man herlaufen konnte.
 Darf es uns etwas kosten, Gott zu suchen und anzubeten?
 Wie vielen ist schon der Weg zur Kirche zu weit,
 erst recht der Weg zur 1,5 km entfernten Nachbarkirche,
 wenn in der eigenen mal kein Gottesdienst ist.
 Und wie viele ernten Unverständnis,
 wenn sie vielleicht weit weg an einen bestimmten Ort fahren,
 zu einer bestimmten Konferenz oder Gemeinde oder Bibelschule,
 um dort Gott zu suchen und anzubeten
 und dafür sogar ordentlich Geld bezahlen müssen!
 "Wozu der Aufwand?", ist dann gleich der Einwand:
 "Das kannst du doch billiger haben!
 Leg dich doch in den Fernsehsessel und schau dir eine christliche Sendung an!"
 Gott sieht die Herzen und antwortet, wenn wir IHN wirklich suchen und meinen!
 Übrigens:
 Ohne wirklichen Einsatz gibt es keinen bleibenden Gewinn,
 das gilt nicht nur im Materiellen, das gilt auch im Geistlichen!
 Es gibt nichts kostbarer als Gott und die Gemeinschaft mit IHM.
 Der Finanzminister findet Gott nun übrigens nicht in Jerusalem
 und nicht im Tempel, sondern unterwegs, auf dem Rückweg.
 Gott lässt sich nicht festlegen.
 Aber wenn Gott Menschen findet, die sich nicht festgelegt haben,
 dann geht wirklich was los.

So einer war **Philippus**.

Sein Name heißt übersetzt *Pferdefreund*,
 aber er sollte nicht sein Pferd satteln, sondern sich auf Schusters Rappen
 auf einen langen, staubigen Weg in glühender Hitze machen.

Dabei war er gerade mit der Erweckung in Samarien voll beschäftigt.

Die Menschenmassen brauchten ihn.

"Nein", sagt Gottes Bote, "ein Einzelner braucht dich jetzt".

Philippus war ansprechbar für Gott, beweglich,

er konnte hören und gehorchen,

er liebte nicht zuerst seinen Dienst, sondern seinen Herrn.

Der "*Pferdefreund*" war ein wahrer *Gottesfreund*.

Himmlisch koordiniert, irdisch ausgeführt:

Es wird spannend in unserem Leben,

wenn wir mitkriegen, was der Himmel für uns geplant hat und wir uns darauf einlassen.

Philippus auf einsamer Straße in sengender Hitze,

die Füße im Staub und der Kopf schon benommen,

da rattert hoch auf dem gelben Wagen unser Eunuch durch die Wüste.

Wieder ein himmlischer Impuls an Philippus

sozusagen eine SMS, eine Kurzmitteilung vom Heiligen Geist:

"Geh hin und halt dich an diesen Wagen,

mach dich ran an das Gefährt und weich ihm nicht mehr von der Seite."

Nicht ganz ungefährlich, er könnte ja für einen Terroristen gehalten werden, der dem Finanzminister an die Kasse will.

Aber Philippus macht sich einfach zum Weggefährten des Fremden.

Geht ein Stück Weg mit ihm, auch wenn es vielleicht anstrengend ist,

Schritt zu halten, und hört zu.

Machen wir das auch?

Mal mit jemandem mitgehen, auf seinem Weg,

auch wenn's nicht unserer ist, nicht unsere Lieblingsstrecke, und zuhören?

Da könnte Großes geschehen!

Philippus hört:

Der Minister liest die Bibel.

Laut! – hat man damals immer gemacht.

Übrigens auch für heute ein guter Tipp:

Die Bibel ist von ihrem Ursprung her gesprochenes Wort,

nicht zusammengedachte Buchstaben.

Die Bibel kommt ganz anders zum Leben, wenn wir sie laut lesen, das Wort sprechen.

"Verstehst du auch, was du liest?", fragt Philippus höflich.

Der Hofbeamte antwortet bescheiden:

"Wie kann ich, wenn mich niemand anleitet",

wörtlich: *"den Weg führt?"*

Den Weg nach Gaza und Äthiopien kannte er, den Weg durch die Bibel nicht.

Es ist eine gute jüdische Regel, die Bibel nur zu zweit oder zu mehreren zu studieren.

Philippus steigt ein in den Lebensweg des Fremden, in seine Fragen, sein Anliegen.

Und er bringt jemanden mit: Jesus.

Die Bibel und das Leben kann man nur von Jesus her verstehen und mit Jesus verstehen.

Der Himmel hat es so gefügt, dass es gerade um Jesaja 53 geht,

eine der deutlichsten Voraussagen der Propheten auf Jesus.

Philippus macht den Mund auf und dem Fremden gehen die Augen und das Herz auf.

Die Bibel spricht, Jesus zeigt Sich und hoch auf dem gelben Wagen geht die Post ab,

als die Botschaft vom Himmel ankommt.

Himmel und Erde kommen zusammen. Es zündet.

Himmlisch koordiniert und irdisch ausgeführt:

Übernatürliches und ganz Natürliches geht hier zusammen,

es gehört zusammen wo Gott und Mensch zusammenkommen.

Und:

Weder aufdrängen noch zurückhalten ist angesagt, wo Gottes Wort gesagt wird.

Hier ist Freiheit und Offenheit.

Das betrifft auch die **Taufe**.

Der Himmel fügt die Dinge so, dass sie plötzlich an eine Wasserstelle kommen,

die es ja nicht so häufig in der Wüste gibt.

Man hat damals nicht aus der Wasserflasche oder Taufkanne getauft, sondern im Wasser.

Und sie waren nicht nur äußerlich am Wasser,

der Ausländer war auch innerlich soweit, sich taufen zu lassen.

Innerlich soweit sein war oder ist im NT Voraussetzung der Taufe.

Er fragt höflich an: *"Schau mal, da ist Wasser, was hindert mich, getauft zu werden?"*

Die Antwort von **Vers 37** steht in vielen unserer Bibeln nicht,

bzw. nur als Fußnote oder Anmerkung,

weil wir sie nicht in allen griechischen Handschriften finden.

Die meisten meinen heute,

dass der Vers aus einer etwas späteren Zeit stammt als die Apostelgeschichte.

Das ist schwierig zu entscheiden.

Wenn dem so wäre, dann hieße das:

Was da steht, war noch lange Zeit die Sicht der frühen Christen, nämlich:

"Wenn du von ganzem Herzen glaubst, ist es erlaubt",

"die Taufe ist erlaubt, wenn du von ganzem Herzen glaubst".

Er antwortete und sprach: "Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist."

So halten sie an - die Taufe ist eine wichtige Station auf dem Glaubensweg -

steigen beide ins Wasser, wird hier betont,

sowohl Philippus als auch der Eunuch, und er taufte ihn.

Durfte der Philippus das?

Er war doch nur Diakon, nicht Pfarrer? Pfarrer gab's noch gar nicht.

Solche Fragen wurden im Neuen Testament nicht gestellt.

Und entsprach das der Kirchenordnung, so auf dem Weg einfach zu taufen ohne halbjährigen Taufunterricht?

Solche Fragen wurden im Neuen Testament auch nicht gestellt,

es wurde nach dem Glauben gefragt, und wo das mit dem Glauben klar war,

wurde der Glaube an Jesus, die Zugehörigkeit zu Jesus und zur Gemeinde

in der Taufe festgemacht, besiegelt.

Das konnte man nicht planen,

das war **himmlisch koordiniert und irdisch ausgeführt**.

Hat Philippus dann wenigstens einen ordentlichen Nacharbeits-Glaubenskurs angeboten und durchgeführt?

Das hat *Gottes Geist* hier gewissermaßen mit Gewalt verhindert,

er hat *den Philippus entrückt*,

sozusagen beim Schlafittchen gepackt und per Flugreise nach Aschdod gebracht.

Solche merkwürdigen göttlichen Transportmethoden

werden an wenigen Stellen der Bibel berichtet

und manchmal auch heute aus Erweckungsgebieten.

Gott ist immer für Überraschungen gut.

Und für die Freude.

Der Kämmerer zog seine Straße fröhlich.

Gott führt zu lebendiger Freude, nicht zu starrer Ordnung.

Man muss in Gottes Namen auch Menschen ziehen lassen können.

Gott findet Wege und Mittel, sich weiter zu kümmern.

Jedenfalls gibt es in Äthiopien eine Kirche, die sich bis heute auf den Kämmerer beruft

und interessanterweise viel jüdisches Gedankengut und viel an jüdischer Praxis

in ihrem christlichen Glauben bewahrt hat.

Mit ihrer Tradition ist sie vielleicht enger mit der biblischen Wurzel verbunden

als unsere europäischen Kirchen.

So macht Gott das manchmal.

Wie war das mit dem Pfarrer und dem Psychiater und Kirchenschlaf und langer Weile?

So notwendig Psychiater mitunter sein können,

die Not der langen Weile in der Kirche wendet der Heilige Geist,

wenn Dinge wieder **himmlisch koordiniert und irdisch ausgeführt** werden.

Gott führt Menschen zum Glauben, von denen man es nicht denkt.

Gott führt auf Wegen zum Glauben, auf die man nicht selber käme.

Gott führt zur Freude im Glauben und nicht in totenstarren Ordnungen und Prinzipien.

Wo wir in Gottes Wege einsteigen, steigt die Lange Weile aus.